Nebr. State Historical Soc.

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold.

Jahrgang 36. | Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 16. März 1916. | Nummer 32

Vom Kriegsschauplatz

Schlacht bei Verdun tobt immer heiß und heftig weiter.

Fort fällt um Fort und die Einkreisung wird immer enger. U-Boottrig fordert täglich Schiffsopfer. Englische Verluste am Tigris.

Zur Schlacht bei Verdun.

Aus den Pariser Besprechungen der Operationen um Verdun geht klar hervor, daß die Schlacht nun in das entscheidende Stadium eingetreten ist und das Ende nicht mehr fern sein kann. Und das Ende wird sein, daß die Franzosen geräumt haben werden, sobald die Forts, die ihm als Schutz dienen, von den Deutschen niedergerungen sind. Doch wenn mit dem sicheren Vordringen der Deutschen über Verdun hinaus die alliirte Linie sich aufrollt und rückwärts geht, auf Paris zu, dann wird das französisch und britische Volk wohl einsehen, daß die Einnahme von Verdun eine große alliirte Niederlage gewesen ist. Die Entscheidung rückt immer näher. So ist auch das Fort Vaux und das Dorf gleichen Namens von den Deutschen genommen worden, und auch eine Anzahl anderer Befestigungen wurden im Sturme genommen. Immer weiter dringt man gegen den Befestigungsgürtel vor. Auf dem westlichen Maas-Ufer sind die deutschen Streitkräfte damit beschäftigt, die Franzosen aus dem Rabenwalde zu treiben, was in der Zwischenzeit bereits geschehen sein wird, und bald beginnt der Sturm auf den „Todten Berg". Im Süden ist dieser stärkste Stützpunkt der Vertheidigung im Nordwesten bereits abgeschnitten, da die Deutschen durch den ganzen Wald von Cumieres bis an die südlichen Abhänge der Festung vorgedrungen sind. In der Umgebung der Festung finden beständig zahlreiche Kämpfe in der Luft statt, in denen die deutschen Flieger überall Sieger bleiben. Bollwerk um Bollwerk wird von den deutschen Riesenkanonen mit Geschossen überschüttet. Der Vorstoß gegen die enorm befestigten französischen Stellungen erfolgen systematisch und ohne Hast und der eiserne Ring um die Festung zieht sich langsam, aber sicher immer enger. Die französischen Schützengräben bei Bethicourt befinden sich in deutschem Besitz, das Gehölz von Ablain wurde erobert und die Höhen westlich von Donaumont erstürmt. Im Woevre-Distrikt ist die deutsche Front durch das Waldgebiet südöstlich von Damloup vorgeschoben worden und sie bedroht das Fort Tavannes.

Die Stadt Verdun selbst ist bereits in Trümmer geschossen. Die Bevölkerung mußte gewaltsam zur Räumung der Stadt veranlaßt werden.

Zweitausend Briten fallen am Tigris

Aus Berlin: Das unter dem Kommando des Generals Aylmer stehende britische Heer in Mesopotamien, das seit Monaten vergebliche Anstrengungen zur Entsetzung der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Armee des Generals Townshend macht, hat eine blutige Niederlage erlitten und ist neun englische Meilen weit zurückgetrieben worden. Als die Engländer sich zur Flucht wandten, ließen sie über zweitausend Todte vor der Front der türkischen Truppen zurück, und sie verloren große Mengen von Munition und anderem Kriegsmaterial.

Die Verluste der Briten und Franzosen.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Nach einer amtlichen Meldung des französischen Kriegsministers betrugen die französischen Verluste bis zum 1. März 1916 etwa 800,000 Todte und 1,400,000 Verwundete. Von Letzteren waren 400,000 schwer verwundet. Es kommen an Vermißten 300,000 hinzu. Die Gesammtverluste der Franzosen belaufen sich auf 2½ Millionen, die der Briten auf 600,000.

Kolossaler deutscher Vorstoß bei Rheims.

Aus Berlin: Die deutsche Infanterie unternahm am Samstag nach vorhergegangener artilleristischer Vorbereitung in der Gegend von Reims einen wuchtigen Sturmangriff, erstürmte das Gehölz Ville-au-Bois und setzte sich dort fest.

Die Deutschen lassen mit ihren Angriffen gegen die feindlichen Stellungen vor Verdun nicht nach, nehmen eine Feldbefestigung nach der anderen und haben ihr Geschützfeuer jetzt auf die inneren Forts der Festung gerichtet. Das Vordringen der Deutschen in südlicher Richtung von Verdun dem Westufer der Maas entlang läßt erkennen, daß es den Franzosen trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, dem Vormarsch der Deutschen Einhalt zu gebieten. Dasselbe gilt von den militärischen Operationen auf der Südseite der Festung. Das Uebergewicht der deutschen Geschütze über diejenigen der Franzosen ist unverkennbar. Dieselben werden offenbar den Ausschlag geben. Vergebens versuchten die Franzosen ihre Linien nordwestlich von Verdun zu halten. Durch das Aufgeben derselben ist ihnen alle Gelegenheit geraubt, den Feind einem Artilleriefeuer gegen Flanke auszusetzen. Die Franzosen haben dadurch eine für sie höchst wichtige Stellung verloren. Aber das Vordringen der Deutschen vom Nordwesten her mag nichts mehr und nichts weniger im Gefolge haben, als den Franzosen den Rückzug aus der Festung unmöglich zu machen. Die Deutschen wollen augenscheinlich weit genug vom Südosten und Nordwesten vordringen, um das Schlupfloch, das den Franzosen von Verdun nach Paris noch offen gelassen ist, in den Bereich ihrer weittragenden Geschütze zu bekommen. Aus sicheren Stellungen könnten sie jenen Theil des Ausgangs der Festung mit ihren Geschossen bestreichen. Gelingt es den Deutschen, Chattancourt, nordwestlich von Verdun, zu erreichen und sich dort festzusetzen, dann ist für die Franzosen ein Entkommen unmöglich und man kann sich deshalb mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie die Festung vorher räumen werden.

„Deutsche entschlossen, zu siegen."

Der französische Senator Humbert, ein Mitglied der Militär-Commission, erklärte: Es ist nun klar, daß wir einen Kampf auf Tod und Leben führen müssen. Die Deutschen sind entschlossen, ihre Offensive bis zum Aeußersten fortzusetzen, und werfen sich nun mit ihrer ganzen Kraft gegen Frankreich, wie im letzten Frühjahr gegen Rußland. Der Angriff auf Verdun ist nicht unternommen worden, um die neue deutsche Kriegsanleihe zu fördern. Der Kaiser ist entschlossen, einen entscheidenden Sieg zu erringen, ehe England seine ganze Stärke sammeln, Rußland sein Heer reorganisiren u. Italien sein Schwert neu schleifen kann. Der Feind ist über uns hergefallen, um uns zu vernichten, und wird nicht mehr locker lassen. Das Ringen wird sich daher nicht nur bei Verdun, sondern entlang der ganzen Front immer heftiger gestalten, bis die eine oder andere Seite verblutet.

Erfindungsgeist der Deutschen.

Die deutschen U-Boote sind mit einem neuen Periskop versehen, durch welches sie Beobachtungen anstellen können, ohne daß das Periskop an die Oberfläche kommen und sich verraten muß, wie dies bei den alten „Augen des U-Bootes" der Fall war.

Alliirte haben Angst vor Spanien.

Die Kunde, daß Portugal nun auf der Seite der Alliirten im Kriege steht, wird in London nicht mit ungemischter Freude aufgenommen. Die Presse weist zwar darauf hin, daß die kleine Republik bei der Eroberung von Deutsch-Ostafrika werthvolle Dienste leisten könne, und England die in den portugiesischen Häfen konfiszirten deutschen Schiffe nothwendig brauche; aber verschiedene Blätter äußern die Befürchtung, daß nun Spanien eingreifen und sich auf die Seite der Centralmächte stellen mag. Die Regierung in Madrid hat zwar bis jetzt nichts gethan, woraus der Schluß gezogen werden könnte, daß sie ihre Neutralität aufgeben mag, jedoch unter dem spanischen Volke soll eine sehr starke pro-deutsche Stimmung herrschen, und die intellektuellen Kreise stehen fast geschlossen auf der Seite Deutschlands. Wenn Spanien, wie befürchtet wird, wirklich zu den Centralmächten übergehen sollte, so müßten England und Frankreich ein ziemlich großes Heer nach der Iberischen Halbinsel werfen, um Gibraltar und Portugal zu schützen.

Die „Möwe" wird ihre Thätigkeit als Handelszerstörer wiederum aufnehmen.

Die „Möwe" und ihre bisherige Mannschaft wird nach einem kurzen Urlaub ihre Thätigkeit als Handelszerstörer wieder aufnehmen. Wie es heißt, sind derzeit mehrere Dutzend solcher Möwen im Atlantischen Ozean, und noch viele andere werden folgen, sehr viele, und die britische Schiffahrt wird Schläge erleiden, mit denen im Vergleich die Verluste durch U-Boote unbedeutend genannt werden müssen. Wenn ein verhältnißmäßig langsamer, plumber Kauffahrer sich seinen Weg durch die Nordsee bahnen kann, sind die Chancen für einen Schlachtschiffkreuzer, der 30 Knoten macht, unendlich besser. Und das mag erwartet werden. Man kann sich die Verwüstung ausmalen, die ein solches Kriegsschiff auf der Strecke Liverpool-New York anrichten könnte! Für die armirten Kauffahrer wird dann die letzte Stunde geschlagen haben.

Zeppeline hinter Englands Armada her.

Aus Berlin: Ein Zeppelin-Geschwader hat bei einem kürzlich ausgeführten Nachtüberfall auf die Nordostküste Englands die britische Flottenstation in Hull am Humber mit Bomben belegt und ohne Zweifel sehr schwer geschädigt. Alle Luftschiffe kehrten wohlbehalten zurück. Es wurden bei diesem Ueberfall acht Grafschaften heimgesucht und der Angriff erfolgte bei einem starken Schneesturm. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik und Alt sowie Jung floh in die Nacht hinaus. Tausende standen frierend im Schnee. Ueber allen Ortschaften, über die die Zeppeline flogen, ließen die Luftschiffe außer ihren Bomben Leuchtkugeln fallen, welche die Nacht auf Meilen im Umkreis zum Tage machten.

Man zitert jetzt in England um die britische Armada. Denn man glaubt, daß die Luftkreuzer den Schlupfwinkel der britischen Schlachtflotte suchen, um diese anzugreifen und mit Bomben zu überschütten.

Minenfeld im Kanal.

Die Blockade Englands durch Minen, welche von den Deutschen angekündigt wurde, ist, soweit der Handelsweg nach Holland in Frage kommt, laut Berichten der englischen Marinebehörden bereits durchgeführt worden. Deutsche Unterseeboote sollen in letzter Zeit sehr thätig gewesen sein und zwischen der Themsemündung und dem Gallower Leuchtthurm verankerte Minen gelegt haben. Dies ist die Gegend, in der sich in letzter Zeit viele Schiffsunfälle ereignet haben. Man weiß in England keine Methode, durch die Schiffe gegen unter dem Wasser liegende, verankerte Minen geschützt werden können.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Das Lied von Reverend Shick.

In Grand Island, schön und strebsam,
Wohnt ein Pastor, Namens Shick,
Welcher ist ein Feind des Whiskeys
Und des Biers, o Mißgeschick!
Ahi, aho, aha!
Schnaps will er noch toleriren,
Aber von dem Bier — ei, ei —
Sagt er mit erhob'ner Stimme,
Daß es noch viel schlimmer sei.
Ahi, aho, aha!

Hat der Mann im schwarzen Kittel,
Der die Bibel einst studirt,
Wohl den Unterschied von Whiskey
Und von Bier schon ausprobirt?
Ahi, aho, aha!
Und wo bleibt die Pred'gerwürde,
Wenn man sinkt zur Politik
Und verübt triviale Witze?
Aber — aber — Pastor Shick!
Ahi, aho, aha!

Christus auf der Kana-Hochzeit
Hat aus Wasser Wein gemacht.
Wein ist Alkohol — und haben
Pastor Shick, Sie das bedacht?
Ahi, aho, aha!
O, es weiß genau die Sippe,
Daß ihr Temperenzgeschrei,
Gegen die Vernunft gerichtet,
Nur infame Heuchelei!
Ahi, aho, aha!

Uns der Freiheit zu berauben,
Mit der Bibel in der Hand,
Ist das Ziel der Sektenpfaffen
Hier in diesem freien (!?) Land.
Ahi, aho, aha!
Sie und sämmtlich ihr Gelichter
Trinken heimlich toll und wild
Alkohol von allen Sorten,
Ihre Keller sind gefüllt.
Ahi, aho, aha!

Fromme Diener des Worts Gottes
Wollt ihr sein? O Blasphemie!
Heuchler seid ihr, Sykophanten!
Wahrheit spricht die Lippe nie.
Ahi, aho, aha!
Fanatismus füllt die Köpfe,
Und Gefolgschaft habt ihr nur,
Weil der Wahn erstickt die Wahrheit
Und die Stimme der Natur.
Ahi, aho, aha!

Die Vernunft muß betteln gehen,
Kaum ein lichter Augenblick,
Viele giebt es unter ihnen
Wie der würd'ge Pastor Shick.
Ahi, aho, aha!
Glossen mögen sie wohl reißen,
Aber der Gedanke fehlt,
Wo der Fanatismus wuchert,
Man das Hir nach Quentchen zählt!
Ahi, aho, aha!

O, man liest das Buch der Bücher,
Doch man wird erleuchtet nicht,
In das tiefe geist'ge Dunkel
Dämmert kaum der Wahrheit Licht.
Ahi, aho, aha!
Duldsamkeit und Nächstenliebe,
Wie sie Christus hat gelehrt,
Kennen nicht die Pharisäer,
Die der Wahn der Zeit bethört.
Ahi, aho, aha!

Wär' Herr Shick, der Sektenpfaffe,
Von dem Geist des Worts erfüllt,
Böte er nicht in der Presse
Ein so großes Jammerbild.
Ahi, aho, aha!
Seine Witze sind nur Zoten,
Und man fährt erstaunt zurück,
Tief steht die Moral des Mannes —
Wir bedauern Pastor Shick!
Ahi, aho, aha!

Zum neuen Bahnhof.

In Omaha rührt sich ein allgemeines Verlangen für einen neuen neuen Union Bahnhof. Ob das Publikum von Omaha auch so lange warten muß, bis die nöthigen Bahnhof-Bequemlichkeiten geschaffen werden, als das reisende Publikum von Grand Island? Schon seit Jahren haben die Bürger, in Verbindung mit dem Stadtrath, dem Countyrath, der „Retail Merchants' Association" und dem Commercial-Club, Delegationen und Petitionen an das Union Pacific Departement für ein dem Zweck entsprechendes Bahnhofs-Gebäude angehalten, aber soweit noch vergebens. Immer Versprechungen, und dabei bleibt es. Aber die Geduld hat bald ein Ende!

Countyrath in Sitzung.

In der Sitzung am 14. März kam die Theilung des Supervisoren-Distrikts No. 7 zur Berathung. Wie schon früher erwähnt, strebt eine Anzahl Bürger von Washington Township nach einer anderen Eintheilung der Wahl von zwei Supervisoren von Grand Island und Washington Tp. Der Countyanwalt erklärte, daß eine Theilung des Distrikts nicht unter 2 Jahren rechtmäßig vorgenommen werden könne. Somit wurde auf Antrag von Dolan beschlossen, vorläufig keine Veränderung vorzunehmen.

Folgende Anmeldungen für die Primärwahl wurden eigereicht: Für Distrikt-Richter, James R. Hanna, $10. Für Distriktgerichts-Clerk, Walter Rauert, Dem., $5.00. Für Repräsentant, M. H. O'Malley, Demokrat, $5. Advokat Chas. Ryan erschien vor der Behörde mit einer Beschwerde für Christ. Müller in Lake Township. Wie es scheint, ist dort eine Veränderung der Flußufer gemacht worden, wodurch der Silver Creek den Wasserablauf über Müller's Land nach dem Prairie Creek ableitet und infolgedessen seine Felder beschädigt. Nach längerer Debatte wurde die Angelegenheit einem Spezial-Comite überwiesen. Das Comite besteht aus Bryson, Saß und Stäger.

Der Steuer-Commissär der Union Pacific beklagte sich über eine doppelte Besteuerung von Eigenthum in der Bonnie Brae Addition für die Jahre 1912 und 1913 im Betrag von $30.86, angebend, daß diese Steuern im Terminal-Rapport eingeschlossen seien. Auf Beschluß wurde die Union Pacific angewiesen, die Steuern unter Protest zu zahlen, worauf die Angelegenheit später geregelt werden könnte.

Countyanwalt Cunningham ersuchte die Behörde um Erlaubniß, in der Mordanklage gegen den Neger Ford Advokat Chas. Ryan zu Hilfe zu nehmen. Die Vertheidigung sei gleichfalls durch zwei Advokaten vertreten. Angenommen.

Eine Beschwerde von John Franzsen, wegen ungerechter Besteuerung auf eine Dreschmaschine, welche auch in Howard County besteuert sei, wurde abgewiesen, weil diese Maschine vom Assessor in Hall County gefunden wurde. Es wurde ihm der Rath ertheilt, sich in Howard County zu beschweren.

W. A. Hagge, jr., Aug. Schimmer, John Schuller und Ernst Reher, Repräsentanten für Washington Township, beschwerten sich wegen einer Verweigerung seitens dieser Behörde, die Kosten für eine Anfüllung an der Wood River Brücke, nahe der Seifenfabrik, zu erlauben. Nach längerer Debatte wurde die Beschwerde zurückgezogen, weil ähnliche Fälle in anderen Townships vorliegen.

Supervisor Saß ernannte Ernst Reher zum Superintendenten der Wege in Washington Township.

Auf Antrag von M. Dowell wurden Doniphan Township $1000 erlaubt zur Herstellung der aufgerissenen Wege, welche am Platte durch Ueberschwemmungen verursacht wurden.

Auf Antrag von Stoeger wurden für South Loup Township $800 erlaubt zur Ausbesserung von Wegen südlich von Cairo.

Herr Bryson legte dann den schauderhaften Zustand des Weges der Union Pacific nach Alda dar, ein Weg, welcher sehr viel von Automobilen und Touristen benutzt wird. Aber dafür hatte man keine Funds mehr. Es wurde bemerkt, daß die Gelder wohl zu knapp würden, um das Wegeschleppen ferner ausführen zu können.

Nachdem noch die übliche Anzahl von Rechnungen erlaubt waren, erfolgte eVrtagung bis zum 28. März.

— Während der Juweliers-Convention, welche letzte Woche hier in Grand Island stattfand, wurden zwei unserer bekannten Bürger zu Beamten der Vereinigung erwählt, nämlich Herr Robert Meyer als Präsident sowie Wm. D. Nietfeld als Vorsitzender der Executiv-Behörde. Beiden ist zu dieser Ehrung zu gratuliren.

Ein Methodistenprediger mißbraucht sein Amt.

John Grant Shick, ein Methodistenprediger in einer der hiesigen Kirchen an der Nordseite, beschuldigt die „Independent Publ. Co." eines Vergehens, weil dieselbe Anzeigen für Brauereien in ihrem Blatte aufgenommen hat. Der „Independent" ist als eine öffentliche Zeitung allen Menschen zugänglich, ob der Leser ein Geistlicher oder Geschäftsmann ist, ob er Advokat oder Arbeiter, fanatischer Prohibitionist oder ein geselliger Mensch ist, welcher sich in allen Genüssen beherrschen kann. Warum also sollten die Leiter des „Independent" nicht berechtigt sein, Anzeigen von allen legitimen Geschäften anzunehmen? Die Unternehmer einer Zeitung können dieselbe nicht allein durch Mildthätigkeit aufrecht erhalten, oder zu ihrem besonderen Vergnügen führen und die damit verbundenen Auslagen durch die freien Einsendungen eines verdorbenen Komikers decken. Nein, dazu gehört Geld und nochmals Geld. Deshalb wird die Frage aufgeworfen, warum Herr Schick als Seelsorger sich um anderer Leute Geschäfte bekümmert. Sollte er nicht dabei bleiben, in seiner Gemeinde vernünftige Lehren zu verbreiten und seine Schüler zu einem rechtschaffenen, ehrlichen Lebenslaufe anzuspornen, anstatt seine faulen Witze einer öffentlichen Zeitung zu überliefern? Die Gewohnheiten und Genüsse der Menschen sind eben so verschieden und die Ansichten über Freiheit und Beschränkung gehen schon seit undenklichen Zeiten so weit auseinander, daß noch tausend Weltverbesserer von diesem Schlage die Welt nicht ändern werden. Deshalb sollte Herr Shick begreifen, daß die Menschheit nicht mit Gewaltmaßregeln zu verbessern ist, sondern daß die Geschichte lehrt, daß nur die Erziehung und die Lehre der Selbstbeherrschung und Achtung seiner Mitmenschen eine bessere Generation hervorbringen kann.

Burlington-Bahn erhält Wegerecht.

In einer Spezial-Sitzung der Stadtverordneten am 9. März wurde soweit eine Verständigung erzielt, das Wegerecht durch mehrere Blocks an östlicher 3. Straße erlaubt. Einige der Hauseigenthümer in der Nachbarschaft dieses projektirten Bahngeleises waren anwesend und durch Anwalt R. R. Horth vertreten. Es wurde soweit eine Verständigung erzielt, daß, nachdem das Geleise gelegt sei, keine Vereinbarung mit der Bahngesellschaft getroffen werden könne und beide Seiten einen Abschätzungs-Ausschuß ernennen, um den Schaden festzustellen. Die Ordinanz wurde dann in allen Lesungen angenommen.

— Der vergangene Sonntag war wunderbar schön. Die Sonne lachte so herzig vom Himmel herab und die Temperatur war derart mild, daß man sich im Kalender eine Reihe von Wochen versetzt glaubte. Viele eilten in's Freie hinaus, um die balsamige und würzige Frühlingsluft in vollen Zügen einzuathmen. Selbst der verknöcherste und griesgrämigste Stubenhocker mußte hinter dem Ofen hervor und seine Nase auf längere oder kürzere Zeit in's Freie hinausrecken. Es war ein schöner Sonntag, wenn auch Bäume, Sträucher und Rasenflächen naturgemäß aus ihrem Winterschlaf noch nicht erwacht sein konnten. Bis dieses eintritt, wird noch manche Nacht zum Tag werden und umgekehrt. Der Winter ist noch nicht zu Ende. Er wird uns noch so manchen kalten Tag bescheeren, an dem man Pelzkappe und Wintermantel anlegen und den Ofen tüchtig im Gang halten muß. Der Wetteronkel ist unberechenbar, und vor allen Dingen hier im Lande. Schon am nächsten Tage und am Dienstag war es wieder rauher. Aber dennoch: Es wird doch Frühling werden!

— In Columbus fand letzte Woche die Trauung von Chas. Müller von hier mit Frl. Calvin von Ravenna in aller Stille statt. Das junge Paar wird hier in Grand Island sich häuslich niederlassen.

Villa's Bande fällt in New Mexiko ein.

Columbus, Neu-Mexiko: Letzten Donnerstag Morgen griffen Villa-Banditen diese Stadt an, tödteten eine Anzahl Civilisten, Männer und Frauen, waren anderthalb Stunden Herren der Stadt, zündeten sie beim Nahen amerikanischer Truppen an und zogen sich dann über die Grenze zurück. Eine große Anzahl Mexikaner wurde getödtet; sie wurden dort erschossen, wo sie hingestellt waren, mit der Weisung, alle Amerikaner, die sich auf der Straße zeigten, niederzuschießen. Der Ueberfall kam völlig überrascht. Villa, der die Bande anführte, hatte die Bewohner der Grenzstädte sorglos gemacht, indem er das Gerücht aussprengen ließ, daß er sich mit seiner Hauptmacht 44 Meilen von der Grenze befinde.

Die Administration mußte sich nun dazu entschließen, eine Straf-Expedition gegen Villa und sein Heer von Banditen und Mordbrennern zu senden, welche unter der Leitung von General Funston steht. Der Uebelstand ist nur, daß wir militärisch nicht vorbereitet sind und eine kleine Zeit vergehen wird, ehe man vorgehen kann. Doch dieser Uebelstand wird bald behoben sein, und zur Zeit, da wir dies schreiben, mag von den Bundestruppen die mexikanische Grenze schon überschritten sein. Um dies tun zu können, waren Verhandlungen zwischen Carranza und der Administration nothwendig. Carranza hat seine Einwilligung gegeben, wenn den mexikanischen Truppen dasselbe Recht zusteht, auf amerikanischen Boden überzugehen, im Falle Villa und seine Bande sich über die Grenze flüchten sollte.

Carranza's Vorschlag wurde angenommen und Präsident Wilson hat sich bereit erklärt. In einer an Carranza abgesandten Note wird dem mexikanischen Präsidenten die Versicherung gegeben, daß mexikanischen Truppen gestattet werden wird, bei Verfolgung des Banditen Villa auf amerikanisches Gebiet mitzuwirken, sollte sich diese Nothwendigkeit erweisen. Man glaubt, daß jetzt alle Gefahr eines amerikanisch-mexikanischen Krieges beseitigt ist. In dem ganzen Gebiet der amerikanisch-mexikanischen Grenze wurde der Belagerungszustand erklärt.

General Funston erhielt den Auftrag, Villa todt oder lebendig zu nehmen, das wird aber noch manchen amerikanischen Soldaten kosten.

Candidaten für den Schulvorstand.

Petitionen sind im Umlauf für folgende Personen:

Chas. H. Menck.
Fred H. Colwell.
Theo. P. Boehm.

Die obigen Herren sind zur Genüge bekannt und dürften die allgemeine Unterstützung unserer Bürger erhalten. Herr Menck, Kassirer der Commercial State Bank; Herr Theo. Boehm, früherer County-Schatzmeister, und Herr Colwell, mehrjähriger Gehülfe im Postdepartement.

Building & Loan Association.

Die jährliche Versammlung und Neuwahl der Beamten der „Equitable Building & Loan Association" fand Montag, den 13. März, statt. Sämmtliche Beamten wurden einstimmig wiedererwählt.

Chas. G. Ryan, Präsident.
Richard Göhring, Vice-Präsident.
S. R. Wolbach, Schatzmeister.
C. W. Brininger, Sekretär.

Direktoren: R. J. Barr, R. R. Horth, Guy L. Harrison, L. T. Geer, C. B. Norris, August Kruse, John A. Ferguson.

Der ausführliche Bericht von Sekretär Brininger zeigt einen vorzüglich guten Zustand der Gesellschaft. Dieselbe hat in ihren Geschäfts-Transaktionen eine Million überschritten. Durch die Vorsicht der Beamten sind zweifelhafte Anleihen vermieden worden und der Prozentsatz auf Anleihen in der „Equitable" von Grand Island ist niedriger wie in irgend einer anderen Gesellschaft dieser Art im Staate.